

Josef, der Wirt, gehörte einfach irgendwie zu Bethlehem. Dabei war er eigentlich noch gar nicht so lange hier. Vor einigen Jahren war er plötzlich aufgetaucht, niemand wusste woher, und hatte die heruntergewirtschaftete Herberge übernommen. Er war athletisch gebaut und schnell in seinen Bewegungen. Doch nun zeigen die ersten grauen Haare, dass er älter war, als man ihn schätzte. Mit seinen Gästen war er jovial, ohne je persönlich zu werden. Mit dem Gesinde war er hart, aber immer gerecht. Aus jedem Streit hielt er sich heraus, nahm niemals Partei, versuchte eher zu schlichten, wenn dies möglich war. Er bezahlte pünktlich, und sogar die Schulden seines Vorgängers hatte er mit der Zeit zurück bezahlt. Überall war er geschätzt, und sein Rat war gesucht. Nur in der Synagoge liess er sich nie blicken. Er konnte doch seinen Laden nicht einfach dicht machen, schon gar nicht an einem Sabbat!

Als eines Abends ein Mann die Herberge betrat, verstaubt und müde, und für sich und seine schwangere Frau eine Unterkunft suchte, da wollte er zuerst einmal aufbrausen. Seine ganze Herberge, seine Dependance, ja selbst seine Scheune waren voll belegt. Wie viele Abkömmlinge Davids es doch in Israel gab! Von überall her waren sie gekommen, um sich, auf kaiserlichen Befehl, in die Steuerlisten eintragen zu lassen. Es gab beim besten Willen keine freie Ecke mehr. Doch dann sah er sich den Mann nochmals an, und die Frau dahinter, und er wusste, er musste helfen.

Hinauswerfen konnte er niemanden. Wenn dies jetzt ein Fürst gewesen wäre oder so. Doch wegen einem, der aussah wie ein Bettler! Die hätten ihn umgebracht. Da war aber noch der Stall. In dieser Jahreszeit war die Herde draussen auf den Weiden. „Alles besetzt!“ sagte er darum. „Doch wenn dir das genügt, dort hinten ist noch mein Stall. Da hast du wenigstens ein Dach über dem Kopf. Und morgen sehen wir weiter.“ Er drehte sich um und rief in die Küche hinein: „Samuel, zeigt diesem Mann da den Stall. Nimm auch ein paar Decken mit.

Aber dass du mir dabei nicht einschläfst!“ Dann wandte er sich wieder den anderen Gästen zu.

Spät in der Nacht, als es ruhig geworden war, erinnerte sich der Wirt wieder an das Paar im Stall. Er nahm seine Laterne um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Doch um den Stall herum war Betrieb. Hirten kamen und gingen. „Was ist hier los?“ fragte er einen „Das weißt du nicht? Da drin ist doch der Messias geboren, der Retter Israels!“ „Dummes Zeug! Wer hat euch das erzählt?“ „Aber uns sind doch Engel erschienen und haben gesagt ...“ Der Wirt wandte sich ab. Morgen würde er hier zum Rechten sehen müssen.

Doch er konnte nicht schlafen. Früher als sonst stand er auf und ging zum Stall. Jetzt war alles ruhig. Das Paar lag friedlich im Stroh und schlief. In der Krippe lag ein Kind, unbeweglich in seinem Windelpack, und wach. Es lächelte ihn an. Das war zu viel. Er drehte sich um und ging. Bald würden die ersten Gäste erwachen.

Am andern Tag verliess eine grosse Gruppe die Herberge. So wurde das kleine Nebenhaus frei, das er unlängst wieder instand gestellt hatte. Hier quartierte er die Beiden mit ihrem Sohn ein. Der Zimmermann Bethlehems hatte gerade seinen Gesellen verloren. Wenn man diesem Fremden Arbeit verschaffte, so war die Miete einigermaßen gesichert.

Das Paar, auch er hiess Joseph, und sie Maria, war still und bescheiden. Es fiel nicht auf. Nur einmal, da kamen ein paar komische Vögel aus dem Osten, die behaupteten, in den Sternen lesen zu können, und wollten unbedingt diesem Kind als dem König der Juden huldigen. In der anderen Nacht verschwanden sie so plötzlich, wie sie gekommen waren. Zum Glück hatte er Kost und Logis im Voraus kassiert.

Doch ein paar Tage später tauchten römische Truppen auf. Die Soldaten lagerten draussen. Der Centurio und seine

Truppführer warfen die anderen Gäste kurzerhand aus der Herberge und verlangten zu essen. Joseph, der Wirt blieb freundlich wie immer. Niemand wusste, dass er Latein verstand. Auch die römischen Spitzel, von denen es in jenen Tagen nur so wimmelte, hatten keine Ahnung davon. Das war sein Geheimnis. So wurde er Zeuge der Befehlsausgabe für den anderen Tag. Alle Knaben unter zwei Jahren sollten umgebracht werden, Befehl des Herodes. Was sollte er tun. Ganz Bethlehem warnen? Das würde ihm den Kopf kosten und nur ein noch grösseres Blutbad anrichten. Doch das Kind im Nebenhaus? Wenn es tatsächlich der Messias, der König der Juden wäre? Gegen Morgen, als endlich Ruhe in der Herberge eingekehrt war, schlich er hinüber.

Die Tür war offen, das Paar war weg, offensichtlich eiligst geflohen, auch wenn einigermaßen sauber aufgeräumt war. Viel muss er nicht tun, damit die Soldaten keinen Verdacht schöpfen würden. Dann ging er schlafen. „Gepriesen sei der Herr, unser Gott!“ auch wenn ihm der Zimmermann noch die ganze Monatsmiete schuldig war.

\* \* \* \* \*

# Joseph, der Wirt

## eine Weihnachtsgeschichte

Weihnacht 2005

© Stefan Fleischer